

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-74490](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-74490)

Süßigkeiten!
 Schokolade, — Bonbons,
 Marzipan,
 Baumzweige,
 Glaspakete
 empfiehlt
Fritz Schneider.
Bebr. Kaffee,
 Pfd. 18 u. 20 Mt.,
Roh-Kaffee,
 Pfd. 16 u. 18 Mt.,
 — **Kakao,** —
 Pfd. 18 u. 20 Mt.,
 — **la. Tee,** —
 Pfd. 20 Mt., empfiehlt
J. N. Meyer.

Die beliebtesten
Kahler-
Nähmaschinen
 sind wieder
 eingetroffen.
Aug. Meiners,
Apn.

Zum Weihnachtsfest
 empfehle
 Walnüsse,
 Haselnüsse,
 Krachmandeln,
 Rosinen, Pfäumen,
 Rotwein,
 Weißwein,
 Kognak,
 Franzbranntwein,
 Zigarren
 in allen Preislagen,
 hochfeine Kaffees,
 Dstfr. Tee,
 Kakao, lose u. Pakete.
 Backpulver,
 Budingpulver,
 Vanillezucker,
 Vanille,
 Zitronen,
 Kardamom,
 Baumkerzen.
Carl Hotes.

Turn-Berein „Gide“
Osterscheps
 Sonntag den 4. Januar,
 nachm. 7 Uhr:

General-
Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Rechnungsablage.
 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
 3. Verschiedenes.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht.
Der Vorstand.
Kolonisten = Berein
Edewechterdamm.
 Am Sonntag den 28. Dezbr.,
 nachm. 8 Uhr,

Berjammlung
 in Duhes Gastwirtschaft.
 Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Blaue
Serrenmühen,
 aus bestem Tuch gearbeitet,
 tragen ein.
J. N. Meyer.

Elmendorfer
Krieger = Berein.
 Am Sonntag d. 23. Jan.
Krieger-Ball.
 Hierzu laden freudl. ein
 der Vorstand,
 G. Seifers.

Klooschieß-Berein
Langebrügge.
 Am 1. Weihnachtstage:
Tannenbaum-
Feier
 verbunden mit
 theatral. Aufführungen
 Kanzerl,
 Gratis-Verlojung.
 Anfang 7 Uhr. — Eintritt
 1.50 Mt., wofür Los frei.
 Es laden freudl. ein
 der Vorstand,
 G. Seifers.

Helle
Saalschießverein
 „Zentrum“
 Sonntag den 8. Februar
 Großer
Gesellschafts-
Abend
 mit nachfolgendem
Ball
 wozu freudl. einladen
 der Vorstand,
 G. Wachtendorf.

Kolonisten = Berein
Augustfehn.
 Sonntag den 28. Dezbr.
 findet im Saale des Herrn
Wikems

Tannenbaum-Feier
 statt, bestehend in
Aufführungen d. Kinder
und Gesang,
 unter Mitwirkung d. Gesangsvereins „Eintracht“.
 Kassenöffnung 4 Uhr, Anfang
 4 1/2 Uhr.
 Eintritt für Erwachsene 50 Pf.
 Es ladet ein
 der Festauschuh.

Klooschießer = Berein
Bohel = Augustfehn.
 Am 2. Weihnachtstage:
Theatralische
Aufführungen,
Tannenbaum-Feier
 und
Kinderbefugigung.
 mit nachfolgendem
Ball.
 Anfang 5 Uhr.
 Hierzu laden freudl. ein
 der Vorstand,
 Fritz Wente.

Futtermehl.
 Fabrikat der Owa-Werke, Mt. Futtermittel, Delmenhorst. Bestes Futtermittel für wachsende Schweine und Verdraufern.
 Mischig, Günstig beurteilt von bedeutigen Chemikern und Verdraufern.
 Preis Mt. 65.— pro Zentner ab Lager Zwischenahn.
 Aufträge aus dem Amte Westerstede durch
Gustav Roggemann, Zwischenahn.

Bekanntmachung!
 Außer an den beiden Weihnachtstagen bleiben unsere Kassen auch am Mittwoch nachmittag, den 24. Dezember (Weihnachtsabend) und Sonnabend den 27. Dezember

// geschlossen. //
Oldenburgische Landesbank
 Depostkassette Westerstede,
Oldenb. Spar- & Leih-Bank
 Depostkassette Westerstede,
Spar- und Darlehnskasse
 e. G. m. u. S. zu Westerstede,
Fritz Wallrichs.

Täglich

 feinste lebendfrische
Geeiße
 und Häuherwaren.
 Zum Heiligabend empfehle
 feinste Kochschellfische, Schollen und sonstiges.
 Verkauf von morgens 8 Uhr an.
 Als sehr willkommenes Weihnachtsaufmerksamkeits halte meine
 spanischen und norwegischen Vellardinen
 bestens empfohlen.

Norrd. See- und Flussfischhaus.
Augustfehn.
Mittwoch vormittag 10 Uhr
 beim Bahnhofs-Gebäude
Verkauf frischer u. geräuch. Geeiße.
 Ein gutes Fischgericht sollte zum Heiligabend
 und für die Feiertage auf keiner Tafel fehlen.
Norrd. See- und Flussfischhaus,
Westerstede.

Tierarzt Bargums ges. gesch. **Vieh-**
reinigungpulver ein Radikalmittel gegen
Ungeziefer
 sollte in keinem landw. Betriebe fehlen.
 Zu haben in den bekannten Niederlagen.

Spiel- u. Sportverein
 — — Barsel. — —
 Am 2. Weihnachtstage
Tanzkränzchen
 im
Augustfehner Hof.
 Anfang 5 Uhr.
 Hierzu laden freudlichst ein
 der Vorstand,
A. Brüggemann.

Turn- und Sportverein
Westerstede.
 Sonntag den 28. Dezbr.,
 Anfang 5 Uhr nachm.,
Weihnachtsfeier
 mit
großer Verlosung
 für Mitglieder und deren
 Angehörige im Vereinslofale
 (W. Henken).
 — **Ueberrassungen** —
 für Klein und Groß.
Der Vorstand.

Unsere Feier am 2.
 Weihnachtstage bei
Cording beginnt
 wegen der neuen
 Verhältnisse mit einer
 Kaffeetafel um
 — 5 Uhr. —
C. d. S.
Geselliger Verein.

Klub „Fidelitas“
Augustfehn.
 Am 1. Weihnachtsfeiertage,
 abends 8 Uhr,
 im Vereinslofale (R. Janßen
 Gasthof):

Weihnachts-
Feier
 mit Freibier unter Abbrennen
 eines Tannenbaums.
 Um das Erscheinen sämtlicher
 Mitglieder mit ihren
 Damen bitte!
der Vorstand.

Elmendorf.
 Am 2. Weihnachtstage:
Ball,
 wozu freudl. einladet
D. zur Loye

Klein-Scharrel.
 Am 2. Weihnachtstage:
Krieger-Ball,
 wozu freudlichst einladen
 der Vorstand,
 H. Fried.

Raihausen.
 Für die vielen Beweise
 herzlichster Teilnahme bei dem
 schmerzlichen Verluste unseres
 lieben Kindes danken wir allen
 Familie **Krenschmidt.**

Statt Karten!
 Ihre Verlobung beehren sich
 anzugeigen:
Anny Grönjes
Johann Klinkhebel
 Scholt, Sollwege,
 Weihnachten 1919.

Ihre Verlobung beehren sich
 anzugeigen:
Henny Süsens
Willy Liebeknecht
 Westerstede, Brandenburg,
 3. St. Hamburg.

Apn. „Zur Traube.“
 Am 2. Weihnachtstage
BALL
 wozu freudlichst einladet
M. C. Dirks.

Ammerländ. Schweinezuchtgenoss. e. V.
 Die diesjährige **ordentliche**
Mitgliederversammlung
 findet am Dienstag den 30. ds. Mts., nachm. 2 Uhr,
 in Meyers Hotel zu **Zwischenahn** statt.
 Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Rechnungsablage, 3. Wahl des Rechnungsprüfers, 4. Satzungsänderung, 5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Am 2. Weihnachtstage:
Großer Ball
 Anfang 4 Uhr.
 Es ladet freudlichst ein
W. Henken.

Statt Karten!
 Die Verlobung meiner Tochter **Elisabeth**
 mit dem Landwirt Herrn **Hans Werner**
Dellien zu **Edewecht** gebe ich hiermit bekannt.
Frau Emma Andrae.
Schaar-Nürtingen, Weihnachten 1919.
 Empfangstag: 29. Dezember.
 Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth**
Andrae, Tochter des verstorbenen Herrn
 Heinrich Andrae und seiner Frau Gemahlin
 Emma geb. Behrens beehre ich mich anzugeigen.
Edewecht.
Hans Werner Dellien.

Statt besonderer Anzeige!

Westerstede, den 20. Dezbr. 1919.
 Heute nachmittag entschlief sanft nach kurzer
 Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute
 Mutter und Großmutter
Louise Ohmstede
 geb. zu Jüh rden
 im 81. Lebensjahre. In tiefer Trauer
Ulrich Ohmstede
 und Angehörige.
 Die Beerdigung findet Mittwoch den 24.
 Dezember, vorm. 11 Uhr, statt.
 Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Statt Karten!
 Ihre Verlobung beehren sich
 anzugeigen:
Anny Grönjes
Johann Klinkhebel
 Scholt, Sollwege,
 Weihnachten 1919.
 Ihre Verlobung beehren sich
 anzugeigen:
Henny Süsens
Willy Liebeknecht
 Westerstede, Brandenburg,
 3. St. Hamburg.

Hüllstede, den 21. Dezember.
 Heute früh 1 1/2 Uhr ist meine liebe Frau,
 unsere liebe, treuergebende Mutter, unsere gute
 Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Selene Möhlmann
 geb. **Hühorn**
 in ihrem 53. Lebensjahre nach langem, mit
 Gebuld ertragenem Leiden sanft entschlafen.
 Dies bringen tiefbetriibt zur Anzeige
Gerh. Möhlmann
 nebst Kindern und Angehörigen.
 Die Beerdigung findet statt am Sonnabend
 den 27. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Krankenhause
 in Westerstede aus.

Der Ammersünder

(Fernsprecher Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Preis dieses Vierteljahres durch die Post frei ins Haus bezogen 4,50 Mark, zum Abholen von der Post 3,60 Mark. Alle Postanfragen und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigenschein Nr. 1 die einpaltige Kleinzeile (ober deren Raum) für Luftstapgeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pf., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pf. Reklamen kosten 1 Mark die Zeile.

Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Anzeigen werden am Tage vorher ebracht.

Die Rückgabe unerlangter eingetragener Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Geldern durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzvorschriften bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 300.

Westerstede, Mittwoch den 24. Dezember 1919.

59. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Hierzu ein zweites Blatt.

Wie wir Weihnachten feiern sollen.

Von Pastor Herm. Bankow-Berlin.

Wir müssen wieder Weihnachten feiern lernen. Es ist mit Weihnachten ein seltsam Ding. Kein Fest wird so allgemein und so mit wirklicher innerer Beteiligung gefeiert wie das Weihnachtsfest, und doch ist sein Fest so von seinem eigentlichen Sinn gebracht, von Grund auf verflächt worden. Je mehr gerade das Gemüt mit unermüdbar Freude daran arbeitet, den Grundgedanken dieses Festes, die Freude und das Freudebereiten, in immer klarerer Weise zum äußeren Ausdruck zu bringen, desto ärmer ist es gerade an seinem eigentlichen inneren Gehalt und damit auch an seiner ursprünglichen Bedeutung und Wirkung geworden.

Man braucht dabei gar nicht einmal an die größten Entsetzungen zu denken: wie z. B. daß nie im Jahre so viel gelogen und betrogen wird, wie eben zu Weihnachten, wo die Geschenke schon minderwertig gearbeitet, unvollständig, unvollständig auf Verwendung einbehalten werden, oder an die Fälle von Weib, die da erregt und geehrt wird, d. h. also an das Gegenteil von Liebe und Freude machen. Ganz abgesehen von diesen groben, aber leider ganz allgemeinen Verhältnissen — wie das Weihnachtsfest zum sentimentalsten Familienfest geworden war oder gar zum schlechtesten Gesellschaftsfest im Lokal, wobei außer dem Tannenbaum auch nichts mehr an den eigentlichen Sinn der Feier erinnert, daß ist doch eigentlich erschauend, und daß die allermeisten diese Entartung gar nicht einmal empfanden, ist erschreckend.

Man frast sich unwillkürlich: wie ist das möglich gewesen? Und man kommt in Versuchung, sich zu fragen: liegt das nicht vielleicht daran, daß eben der ursprüngliche Anlaß und damit der Grundgedanke des Weihnachtsfestes für unsere Zeit doch keine Bedeutung und Kraft mehr haben? Gewiß liegt es daran. Denn sonst hätte die Feier nicht so entleert werden können. Aber wo haben wir recht, wenn wir Weihnachten eben nur als gemüthliches Familienfest feiern? Gernach, mein Freund. Du kannst es tun. Aber recht hast du damit noch lange nicht, und dein Schade ist es auch. Vielleicht liegt es doch nicht an Weihnachten, daß es seine innerliche Kraft für uns Menschen von heute verloren hat, sondern an uns, nämlich daran, daß wir — du auch — u. . . ja, so — unklar sind, es falsch zu behandeln? Dente einmal, der Arzt verschreibt dir für deines Leibes Nöte ein feines Stärkungsmittel aus regelmäßigen Einnahmen, und du nimmst das Mittel, das innerlich angewendet werden soll, und schmierst es dir rein äußerlich auf dein Bäuchlein, verwendest es also äußerlich? Ach kann dir sagen: und wenn du noch so gemüthlich schmierst und streichst — es hilft dir nicht! Ob du da auch sagst: ja, dieses Mittel hat eben für mich seine Kraft verloren? Ach, denke, es könnte diese Kraft schon haben, du müßt sie nur richtig bezaubern. So ist's auch mit dem Weihnachtsfest.

Was könnte das liebe Weihnachtsfest uns, gerade jetzt, sagen zur Stärkung und zum Zurechtfinden mit seiner Botschaft von der ewigen Gottesliebe, die uns Menschen zurechtstellen möchte durch Not und Irrtum? Nur Selbstbestimmung ist nötig. Wir müssen hindurch durch den Duft von äußerlichem Drum und Dran beim Weihnachtsfest. Best ist günstige Zeit dazu. Wo alle äußeren Werte inneren Lebens zu ihrer Unzulänglichkeit gesetzt haben, wird uns das Innerliche wieder wertvoller werden. Wir können ja auch ohne diese inneren Werte gar nicht leben. Wir sehen uns alle nach wirklichem Licht. Nur das Vertrauen auf das, was Weihnachten uns kündigt, kann dies Licht geben.

So? Man sagt uns doch, höhnlich oder traurig: gemeinlich Jahre Freiheit vom Frieden auf Erden, und die Welt ist noch genau dieselbe? Mit Verlust — das ist nicht wahr. Die Welt ist nicht mehr dieselbe, seitdem die Weihnachtsbotschaft und das Weihnachtskind in ihr wirken. Was nicht selbstverständlich war und heute noch in nichtchristlichen Herzen selbstverständlich ist: die Gewissheit gegen den Feind, daß sich Nichtkämpfern um den, der in Not ist, gefährlicher Schmutz und noch manches andere — das ist bei uns verabschiedet. Wohl wird es auch bei uns gelübt, lieber zuviel, aber eben, wo es sich findet, da wird es als unredlich empfunden, als etwas, das nicht sein sollte; und was einst den Menschen eine Torheit war, wie die Liebe auch gegen den Feind, das Erbarmen gegen den, der in Not ist, auch wenn er fremd ist — das ist für uns heute selbstverständlich. Der Arzt, die Schwester, der Kamerad — sie waren gegen den geangenen Franzosen so hilfreich wie gegen den Landsmann. Und wo es anders geübt wurde — leider noch oft — da hat sich das Herz dagegen

emport. Die Menschenhersen sind von Grund aus umgewandelt. Man lebe auf Schulen und Orte, Krankenhäuser und Altersheime, auf Anstalten- und Altersversorgung: in alle dem und noch in vielen andern liegt Weihnachtsgeist und Christuskraft. Der Strom seiner Liebe rauscht durch die Jahrhunderte breiter und tiefer von Land zu Land. Und wenn wir auch — so weit sind, daß wir den Krieg abgeklärt haben — so weit sind wir, daß wir ihn nicht mehr als selbstverständlich hinnehmen. Und wenn wir jetzt an den Feinden leben, wie sie grausam und weiter andern: nicht bloß bei uns, auch weit, weit in ihren eigenen Völkern regt sich der Widerpruch dagegen — geboren trotz allem Gerede von Humanität allein aus dem Evangelium, und das heißt aus Weihnachten.

Man wird lo still und zwerfisch, wenn man sich in diese Dinge verliert. Wie hart die finsternen Mächte immer wieder ankämpfen, und gerade jetzt, gegen das Licht — es hilft alles nichts. Seit es in jener feigen Nacht von Bethlehem einmal aufgegangen ist auf Erden, ist es nicht mehr zu befeigen, leicht und sündet es immer wieder — um so besser, je dunkler es ringsum ist. Man muß nur Augen dafür haben. Dann kann man auch froh werden.

So laßt uns Weihnachten feiern! Das fremdlische Drum und Dran wollen wir nicht missen. Aber es soll uns auch nicht ablenken von dem, worauf es ankommt, vom Christuskind selbst. Das ist eben doch die Hauptsache! Wir müssen das wieder lernen, was unsere Väter gekannt haben, und was sie so laß gemacht hat gerade in Not und Nacht. Sie haben es selbst gesagt:

Ein neues Licht geht da herein,
Gibt der Welt einen neuen Schein.
Es leuchtet wohl mitten in der Nacht
Und uns des Lichtes Kinder macht.

Vorweihnacht.

Das Geld rollt. Giltiger und reichlicher als jemals an einem früheren goldenen Sonntag vor Weihnachten. Liberal Leute mit Baretten, die ihre Einkäufe zum Christfest machen, müßliche oder auch Langweiliger einkaufen, so daß in diesem lebhaften Getriebe der Fremde wohl den Eindruck haben mag, daß es uns noch glänzend gebe. Eigentlich kann man freilich nicht sagen, daß das Geld rollt. Es flattert. Die schönen runden Münzen sind verschwunden. Für einen richtigen Lader werden heute von den Metallmünzen 10 bis 20 Papiermark bezahlt. Für ein Bronzemarkstück legen Bahndiener einem drei Hundertmarktscheine hin. Die Valuta flutet, die Preise steigen. Nun denkt jedermann, das müsse doch mal ein Ende haben. Das ist aber eine falsche Hoffnung. Die Verteuerung alles Notwendigen kann bis ins Unendliche gehen, denn bevor die Mark auf Null sinkt, kann sie einen Pfennig, einen Schilling, einen Hundertpfennig und, bedeuten, auf deutsch: ein Ei, das im Frieden 6 Pf. kostete und heute in den Großstädten bereits 2 Mark, kann auf 10, 40, 150 Mark um, steigen, wenn unsere Wirtschaft „Entwicklung“ diebeile bleibt wie heute. Schleichlich wird es allerdings einmal gar nichts mehr geben. So wie schon heute in einzelnen Städten der glorreichen russischen Republik. Dann verhungert man eben. Oder die Überflutungen werden zu Lande einbrechen. Gott sei Dank ist das deutsche Volk in allen Perioden seiner Geschichte eine Kraft der Widergeburt empfunden, die kaum zu übersehen ist. Wir leben eine Zeit lang in Blindheit und Irrtum. Und entschlossen kehren wir um und bauen Herden wieder auf. Heute ist die Erkenntnis schon auf dem Marsch. Das gefährliche Treiben der Vorweihnacht, wo jeder, der etwas Geld hat, es in Ware anlegt, sich ein paar Meter Hundentausend oder sonst etwas hinlegt, zeigt schon, daß wir zu begreifen anfangen. Wir faulen um die Weltie mit den Ausländern das auf, was in Deutschland noch vorhanden ist, weil wir merken, daß bald nichts mehr da sein wird. Dann muß man es erneuert schaffen. Dann wird von 8-Stundentag nicht mehr die Rede sein, sondern vielleicht vom 12-Stundentag; u. d. zwar soll intensiverer Arbeit sein.

Wenn der vorige November ein das Paradies auf Erden verließ, so war das eben Schwindel, lagen sich die Leute; es gibt kein Paradies mehr, ob es nun als Republik oder als Monarchie firmiert, es gibt nur ein Arbeitsdasein, und für unser heutiges Gedächtnis mehr denn je, denn wir haben nicht nur 24 Milliarden eigener Schulden abzurufen, sondern auch noch die steilste noch teurere „Wiedergutmachung“ auf uns zu nehmen, die die Entente verlangt. Durch Steuern kann man solche Summen gar nicht aufbringen. Das ist eine bittere Erfahrung. Es hilft nichts: es muß gearbeitet werden. Der neue Winter des Auswanderns hat schon in Weimar gesagt, für uns beginnt jetzt der vierjährige Zug durch die Welt, wobei er sich in der Zahl der Jahre der Welt noch geirrt hat, denn mit vierzig Jahren ist es nicht angehen. Und überdies sind wir noch nicht einmal in der Nähe, sondern immer noch unter der Krone der Entente-Pharaonen, beim Siegelstreichen für die

Pyramide ihrer Welt Herrschaft. Und es ist ganz verständlich, daß wir da einmal noch richtig Weihnachten feiern möchten. Im nächsten Jahr kommen die neuen Steuern. Im nächsten Jahre wird man schließlich ab unter Abgrund hinaus — nach dem mir ja bekannt — anderen Knochen fühlbar werden. Aber so lange es geht, sollen die Kinder, die an uneren weltanschaulichen Dummheiten doch nicht schuld sind, davon nicht merken. Für die Kinder ist es diesmal eine schöne Vorweihnacht. Noch gibt es Geringes zu kaufen. Noch wird gekauft, viel gekauft, noch flattert das Geld überall. Dieses Weihnachtsfest wird unter föhlicher Rosenmontag, voll von Freude und Erquickung, gewidmet dem Ausblick auf reiche und glückliche Jahre im alten deutschen Reich; der Weihnacht kommt dann immer noch früh genug.

Aber solche Acherittwoode sind im Völkerverleben notwendig. Ohne 1806 hätten unsere Vorfürer nie ein 1813 erlebt. Auch jetzt ist die Not und die Erkenntnis ihrer Ursachen das Mittel, um unser geistliches Volk zu einigen, damit es dann mit vereinten Kräften sich von falscher Politik und Wirklichkeit wendet und entschlossen den neuen Weg betritt, der uns von den Irrtümern dieses Unglücksjahres wieder hinwegführt. In dem Generalstabswerte über unsere Elendzeit vor hundert Jahren liegen Wahrheiten, die auch für unsere heutige Vorweihnacht geschrieben sein könnten, nur daß es heute mit der Zusammenballung und dem Wutrasen des Volkes nicht so schnell gehen kann:

Die eigenen großen Sünden und Verfehlungen, die in Deutschland 1806 ganz allgemein vorbereitete Weingewinnsetzt und Friedensräumerei, die Genugtuung und die noch Bereicherung erlangte und bereite man erst unter dem vorwärtigen Brude der Fremdherrschaft, der dann zur Selbstenttarnung gelangt und endlich lehrte, sich aufzuraffen, sich gegenseitig zu verzeihen, einander wieder zu vertrauen und, wie es jedem zukunftsreichen Volke ziemt, sich in dem einen nachhaltigen großen und patriotischen Gedanken der Rettung vom fremden Joch zusammenzufinden.

Das ist der beste Spruch, der über Vorweihnachten 1919 leuchten kann.

Die Sicherung der Ernährung.

Weitere Verteuerung der Lebenshaltung.

Mit einer Verordnung, die unter Zustimmung des Reichsrats und des Sechsten Ausschusses der Nationalversammlung toeben erlassen wird, sind mit sofortiger Wirkung neue Ablieferungsrahmen für Brotgetreide, Gerste und Kartoffeln eingeführt worden.

Das Prämiensystem ist, wie halbmäßig erklärt wird, im Hinblick auf die Ablieferungsbedingungen, die aus der veränderten Ernte, aus Rohlenmangel und Transportstörungen entstanden sind, der „sichernde“ und „erhaltende“ Zweck der Ablieferungen. Den erheblich geringeren Produktionskosten ist dabei gleichzeitig Rechnung getragen. Es darf nicht verkannt werden, daß ein solches etwaiser Begehren durch überhöhte Preise bei dem großen Getreidebedarf aller europäischen Staaten, der Knappheit des Schiffraumes und der sich anbahnenden Preissteigerung kaum in Betracht kommen kann. Hierbei würde der Preis des ausländischen Getreides bei dem tiefen Stand unserer Wädra ungefähr das „dritte“ des Preises für das inländische Getreide betragen. Auch würde der Einfluß erheblicher Mengen ausländischen Getreides in dem Brotverordnungsplan ein Risiko darstellen, das von keiner verantwortlichen Stelle getragen werden kann. Deshalb darf kein Mißverständnis über den Zweck der Verordnung bestehen. Bei Brotgetreide steht die Prämie mit Erfüllung von 70 % des Mindestablieferungsfolles ein und wird auf die gesamte bereits erhaltene Lieferung nachgezahlt. Die Prämie beträgt bei Erfüllung von 70 % des Ablieferungsfolles 2 Mark für den Zentner Getreide, bis 80 % 4 Mark, bis 90 % 6 Mark, bis 100 % 8 Mark, bis 100 % 10 Mark, bis 105 % 12 Mark, bis 110 % 15 Mark. Die Kartoffelablieferungsprämie bestimmt schon bei 50 % des Ablieferungsfolles und ist dann geteilt von 10 zu 10 % mit 2 Mark, 2,50 Mark, 3 Mark, 3,50 Mark, 4 Mark für jeden mehr abdelierten Zentner, und 5 Mark für jeden über 100 % abdelierten Zentner. Die Zuschläge für die Lieferungen über 50 % werden auch den Landwirten gezahlt, die bei Ertrag der Verordnung 50 % des Kartoffelablieferungsfolles abdeliert haben.

Weiter wird halbmäßig dazu erklärt: Die Übernahme der Prämienfolles auf das Reich oder die Kommunen war unmöglich. Die Mehrbelastung muß jedoch getragen werden, wenn nicht beider werden soll, das gegen Ende des Wirtschaftsjahres nur noch Auslandsmare zu bedeutend höheren Preisen vorhanden ist, die für die breite Masse des Volkes unermäßig sein würde.

Lohnerhöhung auf Veranlassung der Regierung.

Am Volkswirtschaftsausschuß der Nationalversammlung erklärte der Reichswirtschaftsminister zu der obigen Vorlage, daß man um diese nicht herumkomme. Er werde daher die Unternehmer veranlassen, Lohnerhöhungen vorzunehmen, damit die Arbeiter die höchsten Lebensmittelpreise ausgleichen können. Ein Abgeordneter der Deutschen Volkspartei trat für die Vorlage ein, verlangte aber, daß zukünftig nicht noch einmal Prämien geändert werden, man solle von vorherigen gerade Preise festsetzen. Nach weiterer Debatte wurde die Regierungsvorlage unmodifiziert angenommen, ebenso ein Antrag der Sozialdemokraten, wonach eine Kommission zur Prüfung der landwirtschaftlichen Produktionsfolles eingesetzt werden soll. Der Ausschuß nahm dann die Verordnung zur Förderung der Buderzeugung und des Sauerbrotanbaues unverändert an.